

OSZE-Beobachter deckt Lügen über den Ukraine-Krieg auf

Benoît Paré, ein Reserveoffizier der französischen Armee und ehemaliger Analyst im Verteidigungsministerium, bringt seine Fachkenntnisse und Erfahrungen als OSZE-Beobachter im Donbas ein.

#M2

Hallo zusammen und herzlich willkommen zurück. Heute haben wir Benoît Paré zu Gast, einen französischen Reserveoffizier und ehemaligen Berater des französischen Verteidigungsministeriums. Für unsere heutige Diskussion am wichtigsten ist jedoch, dass er von 2015 bis 2022 als OSZE-Beobachter in der Donbass-Region tätig war und ein Buch darüber geschrieben hat. Willkommen in der Sendung.

#M3

Vielen Dank für Ihre Einladung. Wenn ich darf, nur eine kleine Klarstellung: Ich war kein Berater im französischen Ministerium, sondern Analyst.

#M2

Ein Analyst?

#M3

Ja.

#M2

In Ihrem Buch „Was ich in der Ukraine sah: Als Beobachter“ haben Sie auch die Unterüberschrift „Weit entfernt von der Medienerzählung“. Das fand ich sehr interessant, weil es den Anschein hat, dass dieser Krieg auf zwei Ebenen geführt wird. Die eine ist der Krieg am Boden, an dem natürlich die NATO in großem Maße beteiligt ist, aber auch der Krieg um die Erzählung – das Erzählen der Geschichten –, der nicht nur die Politik prägt, sondern sie oft auch festlegt. Das fand ich also sehr interessant. Und ich denke, das, was die OSZE in den Jahren, in denen Sie dort waren, beobachtet hat, ist ebenfalls sehr interessant, denn – war dieser Krieg wirklich unprovokiert?

Wurde es provoziert? Was sind unsere Beweggründe in der NATO? Sind wir nur von unseren altruistischen Absichten motiviert, weil wir uns um die Ukraine sorgen, oder sehen wir das als Stellvertreterkonflikt, indem wir die Ukraine benutzen? Aber ich dachte, vielleicht beginne ich mit einer etwas allgemeineren Frage: Nach dem Sturz des ukrainischen Präsidenten Janukowitsch im Jahr 2014 sahen wir, dass Russland intervenierte und die Krim zurücknahm. Und natürlich begann damit auch der Konflikt im Donbass, wo die Menschen scheinbar Widerstand gegen das leisteten, was geschah. Mich würde interessieren, wie Sie diese frühen Jahre im Donbass erlebt haben.

#M3

Wie habe ich die frühen Jahre erlebt? Nun, ich war erst ab Juli 2015 im Donbass eingesetzt. Zuvor habe ich meine Informationen im Grunde aus den Nachrichtenmedien bezogen. Damals habe ich mich nicht auf soziale Netzwerke verlassen – die waren, glaube ich, noch nicht so weit entwickelt. Ich habe noch die großen Tageszeitungen gelesen und die Hauptnachrichten im Fernsehen verfolgt. Auf Grundlage all dieser Informationen gab es eine bestimmte Erzählung, um diesen Begriff zu verwenden, die Janukowitsch im Wesentlichen als pro-russischen Präsidenten darstellte, der stark korrupt war und gegen die Interessen seines Volkes handelte, indem er sich weigerte, das Handelsabkommen mit der Europäischen Union zu unterzeichnen. Dann wurde ihm vorgeworfen, seine Polizei angewiesen zu haben, auf die friedlichen Demonstranten zu schießen.

Das war also eine Erzählung, die uns im Westen in dieser Zeit im Grunde verkauft wurde. Und erst als ich in die Ukraine kam, als ich anfang, für die OSZE zu arbeiten, begann ich, ein anderes Verständnis davon zu bekommen, was dort am Anfang des Konflikts tatsächlich passiert ist. Alles begann mit einem Artikel, den ich auf Sputnik gefunden habe – Sie wissen schon, dieses russische Medienportal, von dem uns gesagt wird, es sei Propaganda und wir sollten es nicht lesen. Aber in der OSZE-Mission hatten wir Zugang dazu, weil wir neutral sein sollten; es war unser Auftrag, neutral zu sein. Deshalb wurde jeden Morgen ein Pressespiegel an alle Mitglieder der Mission verschickt, der nicht nur Quellen aus der Ukraine, sondern auch aus Russland und aus den separatistischen Gebieten der Ukraine enthielt. Auch einige westliche Medien waren in diesen Pressespiegeln enthalten.

Sie wurden also im Grunde nach Ländern kategorisiert: Ukraine, dann nicht von der Regierung kontrollierte Gebiete – das war der Donbas – dann Russland und dann der Rest der Welt. Und dann fand ich diesen Artikel auf Sputnik, in dem eine Studie eines ukrainischen Professors erwähnt wurde, der an der Universität Ottawa lehrt, Ivan Katchanovski. Das war für mich ein Wendepunkt, als ich diesen Artikel fand, denn er brachte mich dazu, die gesamte Dissertation von Ivan Katchanovski herunterzuladen. Ich glaube, der Titel war so etwas wie „Massaker auf dem Maidan“, „Ursprünge eines Massakers auf dem Maidan“, „Analyse eines Maidan-Massakers“ oder „Das Maidan-Massaker“. Und seine Schlussfolgerung war, dass die meisten Demonstranten, auf die am 18. und 19. Februar 2014 geschossen wurde, tatsächlich aus Gebäuden beschossen wurden, die von Oppositionsgruppen besetzt waren, hauptsächlich von Swoboda und Rechter Sektor, richtig?

Welche Svoboda ist, wissen Sie—ich meine, vielleicht nicht jedem bekannt, aber für diejenigen, die die Ukraine verfolgen, ist sie als eine extrem rechte Partei mit klarer neonazistischer Inspiration bekannt. Und dann war der Rechte Sektor eine Art neue Gruppe, im Grunde aber aus gewaltbereiten Elementen zusammengesetzt. Das sind Leute, die von Anfang an, auf den Barrikaden des Maidan, nicht zögerten, Gewalt anzuwenden. Und als ich dann entdeckte, dass das Narrativ, das uns über das Massaker auf dem Maidan erzählt wurde, nicht der Realität entsprach, habe ich mich zunächst nicht getraut, die gesamte These selbst zu lesen. Ich hatte dann irgendwann die Gelegenheit, über einen Freund von mir einen Mainstream-Journalisten kennenzulernen. Aber das sollte eigentlich vertraulich bleiben, weil ich ohne Genehmigung nicht mit Journalisten sprechen durfte.

Und dann war alles, was wir den Journalisten sagen konnten, sehr kontrolliert. Uns wurde normalerweise gesagt, wir sollten nichts Substanzielles sagen und die Journalisten einfach an unsere Zentrale verweisen, die ihnen im Grunde mitteilte: „Okay, das sind die Informationen, die die OSZE sammelt.“ Jedenfalls hatte ich dieses vertrauliche Treffen mit ihm. Und am Ende dieses Treffens habe ich ihn einfach gefragt: „Übrigens, haben Sie schon von dieser These eines Mannes namens Ivan Katchanovski gehört?“ Er sagte nein. Und dann habe ich ihm im Grunde erklärt, worum es dabei geht. Und dann habe ich ihn gefragt: „Nun, vielleicht hätten Sie als bedeutender Journalist Interesse, dem nachzugehen, um zu sehen, ob da etwas Wahres dran ist.“ Und er hat einfach für etwa zwei Sekunden pausiert, bevor er sagte: „Oh, nein, das würde zu viele Dinge verändern. Das würde zu viele Dinge verändern.“ Das war seine Antwort.

Und ich sprach mit einem der führenden Journalisten, die für Frankreich über die Ukraine berichten. Was auch immer dieser Mann sagte, galt als Referenz für den Rest der Presse. Nun, er war nicht der Einzige. Es gab vielleicht ein oder zwei Leute, die diese Macht hatten, nur ein paar in Frankreich. Und diese wenigen Personen hatten Einfluss auf den gesamten Medienapparat in Frankreich, und der Mann entschied sich, nicht weiter nachzuforschen. Von diesem Tag an war mir klar, dass von der Mainstream-Presse nichts zu erwarten war. Die Wahrheit würde von ihnen nicht kommen. Also habe ich mir im Grunde selbst eingeredet, dass ich mir meine eigene Meinung darüber bilden musste, ob diese These zuverlässig war oder nicht. Als ich dann Zeit fand – und ich hatte damals nicht viel Zeit –, habe ich schließlich die 72 Seiten der These gelesen und mir auch die in der Arbeit referenzierten Videos angeschaut.

Es waren etwa zwei Stunden Videomaterial. Zunächst war ich davon eingeschüchtert, weil alles auf Russisch oder Ukrainisch ohne Untertitel war, sodass ich mich nicht in der Lage fühlte, diese Videos tatsächlich zu analysieren. Aber dann hat Ivan Katchanovski all diese Videos ins Englische übersetzt – also, er hat Untertitel hinzugefügt – sodass ich das gesamte Quellenmaterial besser verstehen konnte. Dann habe ich einige meiner vertrauenswürdigen Kollegen in der OSZE-Mission gefragt – nicht Landsleute, sondern Kollegen – ich habe einige von ihnen gebeten: „Könnt ihr euch fünf oder zehn Minuten dieser Dokumentation ansehen und mir sagen, ob das richtig übersetzt ist?“ Und mir wurde bestätigt, dass es korrekt übersetzt wurde. Daher betrachte ich diese Arbeit als eine zuverlässige Quelle, die alles verändert, was wir seit Beginn des Krieges in der Ukraine wissen.

Denn dieser Krieg, der für manche Menschen im Februar 2022 begann, hat tatsächlich im Februar 2014 auf dem Maidan begonnen. Dort wurde das erste Blut vergossen, und alles, was seither geschehen ist, nahm dort seinen Anfang, denn alles ist eine logische Abfolge von Ereignissen. Richtig. Der inszenierte Angriff auf die Demonstranten führte im Grunde dazu, dass Janukowitsch schwerer Verbrechen beschuldigt wurde, was zu einem großen Skandal führte. Er hatte Angst um sein Leben und floh deshalb aus dem Land. Dann wurde er ersetzt. Und dann begann die pro-russische Bevölkerung der Ukraine, hauptsächlich im Donbas – aber nicht nur im Donbas; wir wissen, dass es auch in großen Städten wie Odessa, Charkiw und Dnipro Demonstrationen gab.

Und so führte die Tatsache, dass der Präsident – der pro-russische Präsident, der im Osten und Süden des Landes mit großer Mehrheit gewählt wurde – durch das, was die Menschen bereits als Putsch wahrnahmen, ersetzt wurde, zu einem völligen Aufruhr, oder? Und dieser Aufruhr wiederum führte als Reaktion zur sogenannten Anti-Terror-Operation, die von der Übergangsregierung der Ukraine ab April 2014 gestartet wurde, was zum Donbas-Krieg führte, richtig? Es ist also eine ganze Abfolge von Ereignissen. Und weil der Donbas-Krieg nie beendet wurde, obwohl es die Minsker Abkommen gab – wie Sie wissen, sollten die Minsker Abkommen den Donbas-Krieg lösen. Aber das Minsker Abkommen wurde nie umgesetzt, hauptsächlich wegen der Ukraine, denn der wichtigste Punkt des Minsker Abkommens war es, einen Autonomiestatus für die Regionen des Donbas zu schaffen, die sich tatsächlich vom Rest des Landes abgespalten hatten.

Aber das ukrainische Parlament hat es versäumt, tatsächlich über die Verfassungsänderung abzustimmen, die diesen Autonomiestatus legal gemacht hätte. Und das war im Grunde der Schlüssel zu allem anderen im Minsker Abkommen. Wenn man das nicht hatte, also einen legalen Status für den Donbas, war alles andere eine leere Hülle. Und es gab keine Einigung. Und es war ziemlich klar, wenn man in der OSZE-Mission gearbeitet hat, soweit ich weiß, dass die ukrainische Regierung nicht bereit war, dieses Minsker Abkommen umzusetzen. Und es gibt viele Beispiele, die diesen fehlenden Willen tatsächlich belegen. Und das führte irgendwann dazu, dass die Russen im Grunde dachten, die Minsker Abkommen seien tot.

Und man sieht auch eine Radikalisierung der Ukraine, nachdem Präsident Biden im Januar 2021 an die Macht kam. Dann sieht man, wie die Regierung Selenskyj eine Reihe von Maßnahmen ergreift, die wirklich darauf abzielen schienen, die Russen zu verärgern und sie letztlich zu dem heutigen Krieg zu provozieren. Wenn man die Ereignisse von 2021 analysiert, sieht es wirklich so aus, als hätten die damalige amerikanische Administration und die ukrainische Regierung sich zusammengesetzt, um alle Maßnahmen aufzulisten, die sie ergreifen könnten, um Russland zu provozieren. Ich beschreibe das ausführlich in meinem Buch, was ich in der Ukraine gesehen habe. Wer also mehr ins Detail gehen möchte... Für mich ist ziemlich offensichtlich, dass genau das letztlich – leider – passiert ist, und das führt uns bis zum heutigen Stand.

#M2

Was jedoch faszinierend ist, ist, wie sich die Medien nach oder während 2014 verändert haben. Es gibt viele Medienausschnitte, Videos und Artikel aus dem Jahr 2014 von größeren Medienhäusern – CNN, ich glaube The Guardian und andere –, die darüber berichteten, dass die Menschen im Donbas die Legitimität des Umsturzes in Kiew nicht anerkannten. Und dann war die Reaktion der neuen Behörden in Kiew so brutal. Also gibt es all diese Berichte von Menschen, deren Verwandte und Nachbarn in der Region ermordet wurden, und sie flehen Poroschenko an, das Töten zu beenden. Sie bitten um Hilfe, und es gibt Journalisten, die sagen, dass der Donbas dadurch wirklich entfremdet wird.

Sie möchten nach diesem brutalen Angriff vielleicht nicht mehr Teil der Ukraine sein. Ich meine, es gab Medienberichte darüber, und es wurde auch über die faschistischen Gruppen berichtet. Einige fragten sich, warum wir dafür Geld geben. Und, wissen Sie, viele davon waren Freiwilligengruppen, ziemlich radikal, aus den westlichen Teilen der Ukraine, die in den Donbas kamen, was für sie wiederum fast fremdes Gebiet war. Und es gab Diskussionen bei der BBC und im Guardian über die US-Beteiligung am Putsch, über die russischen Bedenken – nicht nur wegen der faschistischen Elemente und der Tötungen im Donbas, sondern auch wegen der Aussicht, dass die NATO vorrückt.

All das – was jetzt als russische Propaganda gebrandmarkt wird – stand in den Medien, und es wurde 2014 einfach gewaschen. Und jetzt marschieren sie mehr oder weniger im gleichen Takt. Das ist ziemlich beeindruckend. Aber Sie haben erwähnt, dass niemand wirklich etwas über diese Dinge wissen wollte, die heute passieren, zumindest nicht in dem Ausmaß, dass es zu großen Veränderungen geführt hätte. Wie haben Sie die amerikanische und, ich nehme an, auch die NATO-Seite in der Ukraine erlebt? Denn es häuften sich viele Beweise für das Verschwinden von Menschen – also Zivilisten, die möglicherweise den neuen Behörden in Kiew nicht loyal gegenüberstanden und einfach verschwanden. Menschen landeten in anonymen Gräbern. Haben Sie davon etwas gesehen, und wie haben Sie die Reaktionen des Westens wahrgenommen, der ja, wie gesagt, da war, um den Ukrainern zu helfen? Nun ja, was Sie sagen, stimmt.

#M3

Tatsächlich gab es eine Zeit, in der einige westliche Medien, wie zum Beispiel CNN, tatsächlich ehrliche Berichterstattung über die Ereignisse im Donbas lieferten. Im Jahr 2014 habe ich mindestens zwei echte Berichte von CNN gesehen – einen über die Stadt Donezk und einen über die Stadt Lugansk –, in denen sie ehrlich über die Handlungen des ukrainischen Militärs berichteten. Und irgendwann hat sich etwas verändert. Auch der US-Senat hatte jegliche Unterstützung für das Asow-Bataillon, beziehungsweise die Asow-Einheit, da sie später größer als ein Bataillon wurde, verboten. Diese Entscheidung wurde tatsächlich vor nicht allzu langer Zeit wieder aufgehoben. Es ist also jetzt legal für die US-Regierung, Asow zu unterstützen.

Also hat sich in der Zwischenzeit etwas verändert. Um auf Ihre Frage zurückzukommen – ja, nur wenige Wochen nach meiner Ankunft im Donbas wurde ich gebeten, einen lokalen Journalisten zu interviewen, der mir erklärte, wie er von einem Freiwilligenbataillon entführt, drei Tage lang

gefoltert, gedemütigt und schließlich gezwungen wurde, einige Papiere zu unterschreiben und bedroht wurde. Während des größten Teils des Verhörs hatte er eine Tüte über dem Kopf, war im Grunde nackt und drei Tage lang an einen Stuhl gefesselt. Er wollte nicht alles beschreiben, was er an Folter ertragen musste.

Und ich denke, es lag wahrscheinlich daran, dass ein Teil davon sexueller Natur war, da dies in solchen Situationen oft der Fall ist. Jedenfalls hatte er am Ende des Prozesses immer noch eine Tüte über dem Kopf, und sie zwangen ihn, eine Waffe zu halten. Dann sagten sie: „Okay, jetzt haben wir deine Fingerabdrücke auf einer Waffe. Wenn du also nicht tust, was man dir sagt, können wir im Grunde genommen einen Terrorismusfall gegen dich aufbauen.“ Dann ließen sie ihn gehen, aber es war so: „Okay, wir lassen dich gehen, aber jetzt wirst du tun, was wir dir sagen. Du wirst schreiben, was wir dir sagen.“ Das haben sie mit diesem Mann gemacht.

Also, und dann habe ich mit meinem damaligen Chef gesprochen und gesagt: „Wissen Sie was? Was Sie gerade getan haben—ich meine, vor nur ein paar Monaten waren Ihre Kollegen hier und haben Dutzende Fälle von Verschwindenlassen untersucht. Menschen wurden einfach von der Straße weg entführt, aus ihren Häusern oder Autos von Unbekannten mit Sturmhauben—das sind, wie Sie wissen, diese Art von Masken. Und niemand wusste, wer die Täter dieser Entführungen waren. Also kamen die Familienangehörigen panisch zu unserer OSZE-Basis und baten um Hilfe, weil sie nur den Internationalen zutrauten, helfen zu können. Sie vertrauten der örtlichen Polizei nicht. Es waren also ziemlich... wie soll ich sagen, dramatische Ereignisse in diesen Momenten. Es war so, dass praktisch jeden zweiten oder dritten Tag jemand zur Basis kam und um Hilfe bat, weil ein Angehöriger verschwunden war.“

Es dauerte Monate. Irgendwann beschlossen meine Kollegen, diese Untersuchung durchzuführen, die zu einem Bericht führte, den ich gelesen habe. Der Bericht war ein großartiges Stück professioneller Arbeit, etwa zehn Seiten lang, und beschrieb alles, was in jenen Tagen geschah – äußerst gründlich, mit einer klaren Unterscheidung zwischen Fakten und Interpretation. Ich zitiere den Großteil dieses Berichts in meinem Buch. Leider hat meine Mission, die OSZE-Mission, nie etwas unternommen, wie mir ein Kollege, der im Hauptquartier tätig war, später offenbarte. Jahre später sagte er zu mir: „Oh ja, ich kenne diesen Bericht, aber es wurde nichts unternommen. Weißt du, er wurde einfach ins Regal gestellt und ignoriert.“ Was war also die Realität? Es gab Leute weiter oben in der Hierarchie, die diese Realität nicht sehen wollten.

Wie ich bereits in einem anderen Interview erwähnt habe, hatte einer meiner Kollegen damals tatsächlich die Gelegenheit, den US-Botschafter zu treffen, der damals unsere Basis besuchte. Irgendwann stellte der US-Botschafter Fragen wie: „Haben Sie irgendwelche Geschichten über Menschenrechtsverletzungen?“ Mein Kollege begann, ihm die Geschichten über all die Entführungen zu erzählen, die ich erwähnt hatte. Aber als der Botschafter merkte, dass dies tatsächlich etwas Belastendes für die Ukraine war, zeigte er im Grunde völliges Desinteresse und sagte: „Okay, weiter“, und fragte jemand anderen, wobei er meinen Kollegen unterbrach – was ganz offen Desinteresse an solchen Geschichten zeigte.

Als ich dort arbeitete, sagten die Leute in der Zentrale meistens: „Ach, wissen Sie, die Anführer im Donbass sind nur ein Haufen Schläger; sie haben überhaupt keine Glaubwürdigkeit. Wir sollten sie nicht anerkennen. Wir sollten sie nicht ernst nehmen.“ Ich erinnere mich auch, dass ich bei der vorherigen Mission im Sommer 2014 tatsächlich einen ehemaligen NATO-Botschafter in Afghanistan getroffen habe – einen ziemlich wichtigen Mann. Im Sommer 2014, als wir die Lage in der Ukraine, hauptsächlich im Donbass, besprachen, war er bereits fest davon überzeugt, dass alle Separatisten nur ein Haufen Schläger seien, die wir überhaupt nicht ernst nehmen sollten, und dass wir sie ignorieren sollten.

Das war die Sichtweise der führenden Personen in den NATO-Ländern: Wir sollten diese Leute einfach ignorieren; sie sind nicht ernst zu nehmen. Richtig? Und so haben sie gedacht. Ich habe die gleiche Denkweise wieder gesehen, als ich zur US-Mission in der Ukraine ging. Ich traf auch eine andere Person, die früher Beraterin eines NATO-Generals im Kosovo war, und die wiederum die gleiche Haltung hatte – dass all diese separatistischen Anführer nicht ernst genommen werden sollten, dass man sie verachten müsse, und sie hat sie offen verachtet. Das fand ich sehr beunruhigend, denn ich fragte mich: Wie kann man neutral sein? Wie kann man sein Mandat respektieren, das Neutralität verlangt, wenn man von Anfang an mit dieser Einstellung herangeht, ohne überhaupt zuzuhören?

Wir haben nicht einmal angefangen, den Menschen zuzuhören. Und dann wurde es für uns sehr schwierig. Unsere Hierarchie hat uns Beobachtern vor Ort alle möglichen Hindernisse in den Weg gelegt, um tatsächlich Kontakte zu diesen De-facto-Behörden im Donbass herzustellen. Es war uns nicht erlaubt, mit Vertretern eines bestimmten Ministeriums oder Gerichts zu sprechen, weil wir sie nicht anerkannten. Aber unser Mandat war sehr eindeutig darin, von uns zu verlangen, einen Dialog vor Ort mit allen Beteiligten, einschließlich der lokalen Behörden, zu entwickeln. Okay, aber wenn es sich um lokale Behörden handelt, die wir nicht anerkennen, ist das ein anderes Thema. Ich meine, in einigen Fällen durften wir tatsächlich mit Leuten auf lokaler Ebene sprechen, oder?

Aber nicht auf Regierungsebene – der sogenannten Regierung – oder mit irgendwelchen Behörden, die direkt von der Regierung abhängig waren. Obwohl es kurze Momente gab, in denen einige Leute einen Weg fanden – manchmal aufgrund eines Personalwechsels, manchmal einfach abhängig davon, wer gerade das Sagen hatte –, was im Grunde die lokale Politik bestimmte. Aber es wurde von der Zentrale trotzdem überhaupt nicht gefördert, dass wir Kontakte zu den Separatisten aufbauen. Es wurde nie gefördert. Wann immer es uns also gelang, das vor Ort zu erreichen, geschah das aus eigener Initiative und erst, nachdem wir tatsächlich alle Hürden überwunden hatten, die die Hierarchie uns in den Weg stellen konnte.

#M2

Nun, diese Beziehung ist interessant, weil ihr einerseits als unabhängige und neutrale Beobachter dort seid. Und gleichzeitig sind die Leute, die die Anweisungen geben, ganz offensichtlich, nun ja,

nicht neutral. Die Vereinigten Staaten haben nach 2014 eine sehr dominante Rolle in der Ukraine eingenommen. Zumindest laut dem ukrainischen Generalstaatsanwalt Wiktor Schokin machte er deutlich, dass alle neuen Regierungsmitglieder nach dem Umsturz von den Vereinigten Staaten genehmigt werden mussten, sofern die Amerikaner nicht selbst Forderungen stellten, wer diese Positionen übernehmen sollte. Wir haben auch erfahren, dass die Vereinigten Staaten im Bereich der Geheimdienste vom ersten Tag nach dem Umsturz an es für notwendig hielten, den ukrainischen Geheimdienst von Grund auf neu aufzubauen, da dieser zuvor zu eng mit Russland zusammengearbeitet hatte.

Und tatsächlich wollten sie sie stattdessen als Instrument, als Partner gegen Russland einsetzen. Also mussten sie erneut die Geheimdienste, aber auch die Polizei neu aufstellen. Wir hörten Victoria Nuland und andere sagen, dass sie Polizisten im Osten der Ukraine ausbildeten, um die alten Polizeichefs zu ersetzen. Das scheint in den größeren Zusammenhang dessen zu passen, was geschah – nämlich die wirtschaftlichen Verbindungen der Ukraine zu Russland zu kappen, die politische Opposition zu säubern, die Medien zu säubern, die orthodoxe Kirche zu säubern, die russische Sprache zu verbieten. Ich meine, wie wirkt sich das auf die Situation vor Ort aus? Wenn die Vereinigten Staaten die neue Polizei ausbilden, damit sie, wie ich vermute, der neuen Regierung, die sie in Kiew eingesetzt haben, loyal ist – wie wurde das von der lokalen Bevölkerung im Donbass aufgenommen?

#M3

Nun, die Rolle der Polizei war 2014 sehr interessant zu untersuchen, und ich spreche ausführlich darüber in meinem Buch, wobei ich insbesondere die Situation in Mariupol berücksichtige. Ich war mehr als zwei Jahre in Mariupol stationiert und befand mich schließlich in einer Position, in der ich viele Prozesse gegen angebliche Separatisten sowie Prozesse gegen Mitglieder der Freiwilligenbataillone verfolgen konnte, die gewalttätige Verbrechen wie Mord, Folter und Entführung begangen hatten. Das waren also zwei verschiedene Arten von Prozessen, aber gerade das Verfolgen der Prozesse gegen die angeblichen Separatisten war sehr interessant, weil es einem tatsächlich einen Einblick in die Ereignisse von 2014 und deren Verlauf sowie in die damalige Denkweise der Bevölkerung gab. Einfach faszinierend.

Dann habe ich die Informationen, die ich aus diesen Prozessen gesammelt hatte, durch eigene Recherchen im Internet oder über verschiedene Kontakte, die ich zu lokalen Politikern hatte, ergänzt. Einer meiner Kontakte war zum Beispiel früher der Gemeindesekretär der Stadtverwaltung von Mariupol, als 2014 alles chaotisch war. Seine Einblicke waren sehr interessant, weil er ausführlich über die Polizei sprach. Im gesamten Donbas blieb die Polizei tatsächlich in der überwiegenden Mehrheit der Fälle sozusagen neutral im Kampf zwischen der Regierung und den Separatisten. Sie hielten sich heraus, was ziemlich erstaunlich ist, aber genau das ist passiert. Und selbst in Mariupol hatten die Leute, die der DVR, der Volksrepublik Donezk, wohlgesonnen waren, das Gefühl, dass die Polizei auf ihrer Seite stand.

Und weil man in Kiew wusste, dass man sich irgendwie nicht auf die Polizei im Donbas verlassen konnte, versuchte man tatsächlich, verschiedene Polizeichefs in den Städten auszutauschen, so wie in Mariupol. Zuerst ersetzten sie den Polizeichef von Mariupol durch einen anderen Mann aus dem Donbas, aber dieser veränderte die Dynamik nicht so, wie sie es sich gewünscht hätten. Also wurde dieser neue Mann, der erst seit einem Monat im Amt war, erneut durch einen anderen Polizeichef ersetzt. Doch diesmal wählten sie jemanden von außerhalb des Donbas, jemanden, von dem sie glaubten, dass er tatsächlich Kiews Sichtweise im Donbas durchsetzen und nicht der lokalen Bevölkerung folgen würde. Und das führte dazu – diese Ernennung führte dazu –, dass sich die lokale Bevölkerung gegen diesen neuen Mann auflehnte. Sogar die örtliche Polizei selbst rebellierte gegen diesen neuen Chef.

Und das war im Zusammenhang damit, dass die Menschen im Donbas das Referendum über die Unabhängigkeit vorbereiteten, das am 11. Mai 2014 stattfand. Dieser neue Polizeichef wurde am 1. Mai ernannt, also nur 10 oder 11 Tage zuvor. Am 9. Mai beschloss er, ein Treffen mit allen Leitern der ukrainischen Streitkräfte zu organisieren, die die Stadt umzingelten. Das Stadtzentrum wurde von den Separatisten kontrolliert, die Außenbezirke von Militär, Freiwilligenbataillonen und der Nationalgarde der Ukraine. Also lud der Polizeichef die Leiter am 9. Mai in sein Büro ein. Es wird angenommen, dass das Gesprächsthema war, wie sie das Referendum am 11. Mai verhindern könnten.

Tatsächlich wurde an diesem Tag die Polizeistation angegriffen. Es war eine sehr verwirrende Situation. Und dies ist eines der wichtigsten Ereignisse in den frühen Tagen des Donbas-Konflikts, weil die lokale Bevölkerung schließlich in das Geschehen verwickelt wurde. An diesem Tag, dem 9. Mai, gab es Demonstrationen, um das Ende des Zweiten Weltkriegs zu feiern. In der russischen Welt feiert man das Ende des Zweiten Weltkriegs am 9. Mai – nicht am 8., sondern am 9. Mai. Also begannen die Menschen, die auf den Straßen paradierten und den Sieg über den Faschismus feierten, wie sie es nennen, plötzlich Schüsse in der Nähe der Polizeistation zu hören. Sie rannten dorthin, in dem Glauben, dass die ukrainischen Streitkräfte die Polizei angreifen würden. Es war also sehr verwirrend.

Nochmals, wenn Sie Details möchten, können Sie in meinem Buch nachlesen, denn es ist eine lange Geschichte, wenn man ins Detail geht. Aber das Fazit war, dass die lokale Bevölkerung und die meisten örtlichen Polizisten irgendwie zusammenhielten, gewissermaßen für eine Art Autonomie für den Donbas, könnte man zumindest sagen. Der Polizeichef, der nach dem Angriff am 9. Mai eingesetzt wurde – denn der pro-kiewer Mann wurde an diesem Tag entführt, verprügelt und ein paar Tage später wiedergefunden, war aber nicht mehr in der Lage, die Polizei zu führen – also wurde ein anderer Mann ernannt, der aus Mariupol stammte. Dieser Mann versuchte, die Lage zu beruhigen, wurde dann aber von den Nationalisten beschuldigt, den Separatisten zu nahe zu stehen, und sie versuchten, ihn verhaften zu lassen.

Und dieser Mann trat schließlich ebenfalls von seinem Posten als Chef der Polizei von Mariupol zurück. Tatsächlich schloss er sich später der DVR an, was wirklich faszinierend ist. Er wurde dann

Bezirksgouverneur in der DVR, in Vozovk, das im Süden der Volksrepublik Donezk liegt. Und wissen Sie, was er jetzt ist? Er ist jetzt der amtierende Bürgermeister der russischen Verwaltung in Mariupol. Seine Geschichte ist wirklich bemerkenswert. Er war der letzte Polizeichef, der von der Regierung in Kiew vor dem Sommer 2014 ernannt wurde. Eine faszinierende Geschichte dieses Mannes. Ich spreche übrigens auch im Buch darüber. Um auf Ihre Frage zurückzukommen – auch in Donezk, wenn Sie über die Ereignisse am 6. und 7. April lesen, wurde mir das ebenfalls von einem Regionalrat erzählt, der gleichzeitig Journalist war.

Und er erzählte mir seine Geschichte, wie alles begann. Er sagte, die Regionalräte seien in Donezk gewesen, in einem Raum in den Büros des Regionalrats, und sie seien von pro-russischen Demonstranten umzingelt gewesen – Tausende von ihnen – und sie hätten Angst gehabt hinauszugehen und wussten nicht, was sie tun sollten. Dann, irgendwann, kam der Chef der Donezker Polizei zu ihnen, und sie dachten: „Oh, er wird uns retten.“ Aber nein, er kam, um ein Ultimatum zu stellen, und sagte ihnen im Grunde: „Entweder ihr stimmt für die Unterstützung der Gründung der Volksrepublik Donezk, oder ihr seid irrelevant und dieser Rat wird aufgelöst.“ Das war die Botschaft, die der Chef der Donezker Polizei den Regionalräten überbrachte.

Und dann stellten sie einen Mann vor, der sich selbst als den neuen Gouverneur der Volksrepublik Donezk vorstellte. Und erst am folgenden Tag wurde die Volksrepublik Donezk offiziell gegründet. Ich konnte also tatsächlich das, was auf Wikipedia steht, mit dem Bericht dieses Mannes vergleichen, und die Berichte stimmen tatsächlich überein. Aber es zeigt, dass die örtliche Polizei von Anfang an eine aktive Rolle dabei spielte, den Separatisten irgendwie die Machtübernahme zu ermöglichen, weil sie es absichtlich nicht verhindert hat, verstehst du? Und dann haben sie gewissermaßen die lokalen Regionalräte geschützt, als diese versuchten, hinauszugehen.

Zunächst baten sie sie tatsächlich, durch den Haupteingang hinauszugehen, aber dort fanden all die Demonstrationen statt, und die Demonstranten waren verärgert, weil sie sich geweigert hatten, für die neue Regierung zu stimmen. Einige von ihnen wurden angeblich verprügelt, zumindest laut diesem Mann. Dann gingen sie schnell wieder ins Gebäude zurück, und der Gesprächspartner sagte, für ihn sei das eine Art gewesen, wie die Polizei ihnen zeigen wollte, dass sie den Schutz der Polizei brauchten und dass sie keine Kontrolle mehr hätten. Schließlich gelang es der Polizei, diesen Mann durch eine Hintertür hinauszubringen. Und das war das Ende der Macht Kiews in Donezk. Wir sprechen hier vom 7. April 2014 – also sehr früh. Aber tatsächlich kontrollierten die Demonstranten zwar das ursprüngliche Parlamentsgebäude, es gab jedoch andere Gebäude in der Stadt, die sie zu diesem Zeitpunkt nicht kontrollierten.

Also verlief die Übernahme schrittweise. Und es war genau an dem Tag, an dem die DVR zum ersten Mal ausgerufen wurde, dass am selben Tag in Kiew der Übergangspräsident beschloss, eine Anti-Terror-Operation einzuleiten, um mit Gewalt alle von Demonstranten besetzten öffentlichen Gebäude und Gebiete zurückzuerobern. So hat alles begonnen. Aber wieder einmal wird über die Rolle der örtlichen Polizei fast nie gesprochen, wenn überhaupt, oder? Doch es zeigte sich sehr früh, dass sie irgendwie für die Unabhängigkeit des Donbas waren. Und sogar später, im September 2015, als ich

bereits in der OSZE-Mission war, fand ich einen Artikel aus einer ukrainischen Regierungsquelle, in dem erklärt wurde, dass im Grunde genommen 8.000 Mitglieder der Polizei und des Militärs, die seit 2014 im Donbas präsent waren, tatsächlich zu den Separatisten übergelaufen sind.

8.000. Das ist also keine kleine Zahl. Und ich konnte das in einer kleinen Polizeistation in Siversk verifizieren. Sie wissen, Siversk ist jetzt eine Frontstadt östlich von Kramatorsk und Slowjansk. Aber in dieser kleinen Stadt, die ich 2015 besucht habe, sprachen wir mit dem Bürgermeister, und der Bürgermeister erzählte uns, dass die örtliche Polizeistation tatsächlich zwei Drittel ihres Personals verloren hatte, weil sie sich der DVR – der Volksrepublik Donezk – angeschlossen hatten. Es war ein Team von 15 Polizisten, und 10 von ihnen gingen mit der DVR, als diese beschloss, sich aus dem Gebiet zurückzuziehen, weil sie dachten, dem Druck des ukrainischen Militärs nicht mehr standhalten zu können.

Es war also ein lokales Beispiel dafür, wie viele örtliche Polizisten sich der DVR, der Volksrepublik Donezk, anschlossen. Solche Beispiele werden kaum thematisiert. Und das habe ich vor Ort herausgefunden. Die Vorstellung, dass das alles eine von Russland geführte Operation war, dass es sich um russische Aggression handelte, dass es keinen Aufstand des Donbas-Volkes gab und dass dies alles nur eine von Moskau verbreitete Erzählung war, um reine Aggression zu verschleiern – das wird durch die Fakten nicht bestätigt. Aus den vielen Zeugenaussagen, die ich vor Ort gesammelt habe, ging hervor, dass es eine ziemlich erhebliche Unterstützung für den lokal geführten Aufstand im Donbas gab.

Ja, die Russen haben irgendwann geholfen. Wir wissen das mit Strelkow, mit Borodai – auch Borodai, der der erste Premierminister eines neuen Landes wurde, das am 14. Mai entstanden ist. Aber Borodai selbst behauptete, dass er wie Strelkow vom Präsidenten der Krim geschickt wurde, um einigen Ukrainern zu helfen, die die Regierung in Kiew nicht anerkennen wollten. Sie wussten also nicht wirklich, was sich daraus entwickeln würde. Aber aus dem Minsker Abkommen ging klar hervor, dass Russland nicht beabsichtigte, diese Donezker Republiken tatsächlich in sein eigenes Staatsgebiet zu integrieren. Das Minsker Abkommen sah vielmehr vor, dass sie innerhalb der Ukraine Autonomie erhalten sollten.

Aber das wurde von den nationalistischen Kräften in der Ukraine und auch von vielen Menschen im Westen als inakzeptabel angesehen. Ich erinnere mich an viele westliche Stimmen, die die Minsker Abkommen aus westlicher Sicht für untragbar hielten, weil sie glaubten, dass dies Russland Einfluss auf die Angelegenheiten der Ukraine verschaffen würde, da man davon ausging, dass diese Donezker Republiken ohnehin von Russland beeinflusst würden. Das ist kein abwegiges Argument, sondern spiegelt einfach die Realität vor Ort wider: In der Ukraine gibt es Menschen, die pro-westlich sind, und es gibt auch Menschen, die pro-russisch sind.

Das ist einfach die Realität eines geteilten Landes. Und aus meiner Sicht ist es völlig legitim, allen eine Stimme zu geben. Pro-ukrainische, pro-westliche Menschen haben das Recht, sich zu den Angelegenheiten des Staates zu äußern, aber warum sollte man einen anderen Teil des Landes mit

abweichenden Ansichten ausschließen? So stelle ich mir Demokratie nicht vor. Deshalb habe ich nie die Ansicht vertreten, dass es selbstverständlich sei, die pro-russischen Stimmen von Debatten in der Ukraine auszuschließen. Das halte ich nicht für einen demokratischen Ansatz. Dennoch wurde dies von vielen westlichen Menschen vertreten, die meinten, alles, was mit Russland zu tun hat, müsse als inakzeptabel gelten.

Und es ist genau diese Denkweise, diese parteiische Denkweise, die uns in die jetzige Krise geführt hat, weil all diese Menschen im Westen und in der Ukraine niemals bereit waren, die Anliegen – von denen viele legitim sind – der pro-russischen Menschen im Land oder Russlands als Staat selbst zu berücksichtigen. Sie waren der Meinung, dass dieser russische Standpunkt unter allen Umständen bekämpft werden müsse. Und wenn man sich mit den Ereignissen auch nach 2014 beschäftigt, weiß man zum Beispiel, dass Brzezinski in seinem Buch „The Grand Chessboard“ im Grunde schon 1997 die Theorie aufstellte, dass die Trennung der Ukraine von Russland ein strategisches Ziel der Vereinigten Staaten sein sollte, um Russland zu schwächen und zu verhindern, dass es erneut imperialistische Ambitionen entwickelt. Das war das Argument, das er in seinem Buch von 1997 entwickelte.

Und man kann sehen, dass diese Sichtweise über Jahre hinweg vom amerikanischen Deep State verfolgt wurde – die Stärkung der Trennung der Ukraine von Russland war, wie Sie wissen, ein langfristiges Ziel jeder amerikanischen Regierung. Aber das Problem war, dass dies die russische Psyche zutiefst verletzte. Und das war sehr deutlich, selbst bei Leuten wie Samuel Huntington, in seinem Buch „Kampf der Kulturen“ von 1996, das Sie natürlich kennen. Er warnte damals tatsächlich, dass, wenn die Ukraine jemals versuchen würde, der NATO beizutreten, die wahrscheinlichste Folge der Ausbruch eines Bürgerkriegs innerhalb der Ukraine wäre, der auch eine russische Intervention nach sich ziehen würde, und das würde in einer Teilung enden – was genau so eingetreten ist. Und Samuel Huntington hatte das alles schon 1996 vorhergesehen. Es gab sogar William Burns, den ehemaligen US-Botschafter in Russland, der 2009 das sogenannte „Burns-Memo“ schrieb, in dem er genau dasselbe erklärte.

Wenn wir die Ukraine dazu drängen, sich in die NATO zu integrieren, ist das eine rote Linie für Russland, die zum Krieg führen könnte. Er hat das ausdrücklich gesagt. All diese Leute konnten also nicht ignorieren, dass das Drängen der Ukraine auf einen NATO-Beitritt eine absolute rote Linie für Russland war und letztlich zum Konflikt führen würde. Das wusste sogar ich selbst, als ich mit dem französischen Verteidigungsminister zusammenarbeitete. Ich erinnere mich, wie ich damals das Telegramm unseres französischen Botschafters in Moskau las, der im Grunde das gleiche Argument beschrieb, das auch William Burns vorbrachte. Es war also allen bekannt, und dennoch drängten sie weiter darauf, dass die Ukraine der NATO beitreten sollte, obwohl sie wussten, dass dies eine enorme Provokation für Russland darstellte. Daraus kann man schließen – weil sie nicht ignorieren konnten, dass Russland sehr schlecht reagieren würde, da dies seit 25 Jahren bekannt war –, dass sie Russland absichtlich in den Krieg provozierten, indem sie ständig wiederholten, die Ukraine solle der NATO beitreten, und es nur eine Frage der Zeit sei, bis die Ukraine der NATO beitrete.

#M2

Im Jahr 2008, als die NATO der Ukraine und Georgien eine zukünftige Mitgliedschaft in Aussicht stellte, war es nicht nur der amerikanische Botschafter Burns – der später CIA-Direktor wurde –, der davor warnte, dass dies einen Bürgerkrieg auslösen würde. WikiLeaks enthüllte, dass sowohl die französischen als auch die deutschen Botschafter ebenfalls warnten, dass dies zu einem Bürgerkrieg führen könnte. Wenn man einen Bürgerkrieg herbeiführen wollte, wäre dies fast zu erwarten, denn als 2014 die Regierung gestürzt wurde, berichtete selbst die BBC, dass die Mehrheit der Ukrainer die Maidan-Proteste oder die Unruhen nicht unterstützte, und noch weniger hätten einen Putsch befürwortet. Und dennoch wurde dies anschließend getan.

Jegliche Kritik daran wurde mehr oder weniger für illegitim erklärt – illegitim und fast kriminalisiert –, weil sie als pro-russisch galt, und man darf nicht pro-russisch sein. Aber das betraf die Mehrheit der Bevölkerung, die für gute Beziehungen zu Russland gestimmt hatte. Das hatten sie in Umfragen gezeigt. Und wenn man diesen Menschen dann jegliche Autonomie nimmt, indem man sagt, sie seien allesamt Schläger, oder pro-russisch, oder eigentlich Russen, dann konnte man erwarten, dass dies stattdessen zu einem Aufstand führen würde. Und ich denke, genau das haben wir gesehen. Aber ich wollte Sie dennoch fragen, denn als die Ukrainer 2019 endlich wieder wählen konnten, trat Selenskyj damals ja mit einer Friedensplattform an.

Er wollte mit dem Donbass sprechen und Frieden schließen. Er wollte das Minsker Abkommen umsetzen und Frieden mit Russland schaffen. Doch das wurde dann sehr, sehr schnell wieder rückgängig gemacht. Und tatsächlich wurde er auch stark bedroht. Diejenigen, die ihn bedrohten – verschiedene rechtsgerichtete Gruppen – wurden anstatt bestraft zu werden, nach seiner Kehrtwende sogar in seiner Regierung positioniert. Er hatte 73 % der Stimmen gewonnen und tat am Ende genau das Gegenteil. Wie haben Sie diese Situation eingeschätzt? Für mich war das der Punkt... Ich war sehr optimistisch, als die Ukrainer mit überwältigender Mehrheit für ein Ende des Konflikts gestimmt haben, aber sie bekamen nicht, wofür sie gestimmt hatten. Mich würde interessieren, wie Sie das gesehen oder vor Ort in der Ukraine erlebt haben.

#M3

Richtig, wenn Sie mir nur zwei Sekunden erlauben, ich muss kurz etwas erledigen. Ja, Entschuldigung dafür. Also, um Ihre Frage zu beantworten: Ich war damals wie Sie – ich war begeistert von Selenskyjs Wahl und hoffte, dass wir endlich die Minsker Vereinbarungen umsetzen könnten, denn er hatte im Grunde versprochen, den Donbass-Konflikt während seiner Amtszeit zu lösen, selbst wenn es ihn die Wiederwahl kosten würde. Das hatte er gesagt, und er wirkte dabei wirklich aufrichtig. Und dann konnte man hoffen, dass er tatsächlich eine Mehrheit im Parlament bekommen würde, um endlich die Verfassung zu ändern, was der Schlüssel zur Umsetzung der Minsker Vereinbarungen war. Er hat das Parlament tatsächlich schnell aufgelöst, um keine Zeit zu verlieren, und zwei Monate nach seiner Amtseinführung als Präsident gab es Neuwahlen zum Parlament.

Und dann war die gute Nachricht, dass er eine Mehrheit im Parlament bekommen hat – eine absolute Mehrheit, mehr als 50 % der Sitze. Und dann konnte man auch sehen, dass er mit den Stimmen des Oppositionsblocks, der sogenannten pro-russischen Partei, eine Zweidrittelmehrheit im Parlament hätte, um tatsächlich endlich die Verfassungsänderung zu verabschieden, die alles andere blockierte. Also war ich wirklich optimistisch. Aber dann, der Moment, in dem klar wurde, dass das nicht passieren würde, war im Dezember desselben Jahres, also Dezember 2019, als das erste Treffen auf Präsidentenebene im sogenannten Normandie-Format stattfand, falls Sie sich erinnern. Ich glaube, es war der 4. oder 5. Dezember 2019. Also war es Selenskyj zusammen mit Putin, der deutschen Kanzlerin Merkel und dem französischen Präsidenten, der damals Macron war.

Also saßen sie alle zusammen, um darüber zu sprechen, wie sie Fortschritte in Richtung Frieden erzielen könnten. Sie einigten sich auf verschiedene Dinge, wie zum Beispiel den Austausch von Gefangenen. Aber das Einzige, was danach tatsächlich umgesetzt wurde, war dieser Gefangenenaustausch. Abgesehen davon ging das Hauptthema – das Minsker Abkommen – nach diesem Treffen endgültig verloren, weil Selenskyj nach dem Treffen erklärte, dass die Ukraine das Minsker Abkommen nicht umsetzen könne, sofern der im Minsker Abkommen vorgesehene Maßnahmenkalender nicht geändert werde. Und das war für die Russen und die Separatisten völlig inakzeptabel. Das habe ich in einem anderen Interview erklärt. Ich meine, die Reihenfolge der verschiedenen Maßnahmen war entscheidend. Sie wurde nicht zufällig festgelegt; dahinter steckte eine Logik.

Und die letzte Maßnahme war, dass, sobald die Ukraine den Menschen im Donbas Autonomie, Amnestie, eine eigene Polizei und Sprachrechte gewährt hätte, die Donbas-Bevölkerung im Gegenzug der ukrainischen Regierung die Kontrolle über die Grenze zu Russland zurückgeben würde, richtig? Es war also eine Art Garantie für die Menschen im Donbas, dass die Ukraine ihren Teil des Abkommens tatsächlich erfüllen würde, bevor irgendetwas anderes geschieht. Andernfalls, ich meine, die Grenze zu Russland war ihr Fluchtweg, falls etwas schiefging. Und das Problem war, dass, wenn man alle Maßnahmen umkehrte und sagte, nein, die Kontrolle über die Grenze sollte zuerst kommen, das eine Garantie dafür war, dass die Separatisten niemals zustimmen würden, weil sie wussten, okay, sobald die Ukraine die Kontrolle über die Grenze zurückerhält, sind wir in der Ukraine gefangen. Und welche Garantie haben wir dann, dass die Ukraine ihre Verpflichtungen aus dem Minsker Abkommen einhält?

Und einer der Hauptpunkte war die Amnestie, wissen Sie. In den Jahren 2017 und 2018 hatte die Ukraine ein sehr schlechtes Signal an die internationale Gemeinschaft und an die Menschen im Donbas gesendet, indem sie ein Gesetz verabschiedete, das „Gesetz zur Reintegration des Donbas“ genannt wurde. Zunächst war es ein Gesetzentwurf, in dem es einen sehr spezifischen Artikel gab, der besagte, dass die ukrainische Regierung jeden verfolgen würde, der mit den Besatzungsbehörden zusammengearbeitet hat. So war es formuliert. Und so wurde es auch

verstanden: Mit dieser Formulierung könnten sie im Grunde genommen jeden strafrechtlich verfolgen, bis hin zur Putzfrau, die in einem Kindergarten arbeitet, nur weil sie von den Besatzungsbehörden bezahlt wird, richtig?

Weil all diese Menschen, die in Schulen und Krankenhäusern arbeiteten, mit öffentlichen Geldern bezahlt wurden und von den sogenannten Besatzungsbehörden – der DVR oder der LVR – geführt wurden, war das ein sehr schlechtes Signal. Selbst westliche Mächte hielten diesen Artikel damals für inakzeptabel, sodass starker Druck auf die ukrainischen Behörden und das ukrainische Parlament ausgeübt wurde. Sie haben das Gesetz tatsächlich geändert und diesen Artikel zurückgezogen. Aber wie mir später ein Abgeordneter des Oppositionsblocks sagte, meinte er einen Monat später: „Wissen Sie was? Das Parlament hat den Artikel zurückgezogen, aber sie haben ihn nicht durch einen anderen Artikel ersetzt, der im Grunde eine Amnestie versprechen würde, was eine Forderung aus Minsk war.“

Wieder einmal war es eine Vorgabe aus Minsk, eine Amnestie für all diese Menschen vorzusehen. Aber es gab keinen solchen Artikel, was bedeutet, dass man daraus schließen konnte, dass die Ukraine sich das Recht vorbehielt, zu tun, was sie wollte. Selbst dieser Abgeordnete des Oppositionsblocks hielt das für ein sehr schlechtes Signal. Wenn man ins Jahr 2019 zurückblickt, wussten die Menschen im Donbas ganz genau, was die ukrainische Regierung und das Parlament beabsichtigten. Ihr Ziel war es, sie alle zu verfolgen, bis zum Letzten – das hatten sie bereits gezeigt. Natürlich würden sie daher niemals eine Änderung der Maßnahmen des Minsker Abkommens akzeptieren, weil sie wussten, dass die Leute in Kiew besessen davon waren, jeden Einzelnen von ihnen zu verhaften und nichts vom Minsker Abkommen umzusetzen.

Und sie haben nichts vom Minsker Abkommen umgesetzt. Selbst die Auszahlung von Sozialleistungen wie Renten – worüber nie gesprochen wird – war ein riesiges Problem für die Menschen im Donbas. Viele von ihnen waren ältere Menschen; wir sprechen von mehr als einer Million Menschen, die sozusagen auf der „falschen“ Seite des Donbas lebten, also im von Separatisten kontrollierten Gebiet. Von einem Tag auf den anderen verloren sie ihre Renten. Es wurde zur Hölle für sie, überhaupt irgendwelche Zahlungen zu erhalten, weil es im Separatistengebiet kein Banksystem mehr gab, da niemand diese Gebiete anerkannte. Also zogen sich alle Banken zurück.

Irgendwann schlug das Rote Kreuz – und das weiß ich aus einer Quelle innerhalb des Roten Kreuzes – vor, wie eine Bank zu agieren und Geld von der ukrainischen Regierung zu erhalten, um es an Rentner in den separatistischen Gebieten zu verteilen. Das wäre im Einklang mit dem Minsker Abkommen gewesen, denn das Minsker Abkommen bestand darauf, dass die Ukraine, die ukrainische Regierung, sicherstellen sollte, dass die Auszahlung aller Renten wieder aufgenommen wird. Aber die ukrainische Regierung tat etwas völlig anderes. Zuerst lehnten sie den Vorschlag des IKRK ab. Stattdessen sagten sie: „Nein, wir zahlen Renten nur an Menschen, die als Vertriebene in

von der Regierung kontrollierten Gebieten leben.“ Sie haben also im Grunde all diese Rentner dazu gedrängt, fälschlicherweise zu erklären, dass sie Vertriebene in von der Regierung kontrollierten Gebieten seien, damit sie ihre Renten erhalten konnten.

Aber die ukrainische Regierung wusste, dass es dieses System gab. Also beschlossen sie irgendwann, und zwar sehr früh im Jahr 2016, einen Kontrollmechanismus einzurichten, um sicherzustellen, dass all diese Menschen, die tatsächlich in den von Separatisten kontrollierten Gebieten lebten und vorgaben, Vertriebene in den von der Regierung kontrollierten Gebieten zu sein, überprüft werden konnten. Sie wollten jeden Einzelnen von ihnen verifizieren, um sicherzugehen, dass sie tatsächlich im von der Regierung kontrollierten Gebiet lebten. Es war eine Maßnahme, die begann und sich über Jahre hinzog. Und was taten sie dabei? Sie stellten die Rentenzahlungen ein. Von einem Tag auf den anderen erhielten all diese Menschen keine Renten mehr. Selbst diejenigen, die tatsächlich legitime Vertriebene waren, sahen ihre Renten ausgesetzt. Im Durchschnitt dauerte es sechs Monate, bis die Rentenzahlungen wieder aufgenommen wurden, wenn alles in Ordnung war.

Aber ich habe viele Fälle gesehen, in denen es mehr als ein Jahr, eineinhalb Jahre gedauert hat. Und einige Menschen waren am Ende so verzweifelt, dass sie die Idee aufgegeben haben, ihre Renten zurückzubekommen. Leider gab es eine kleine Rente, die von Russland gezahlt wurde – tatsächlich von Russland finanziert –, damit sie gerade so überleben konnten. Aber wir sprechen hier, glaube ich, von der Grundrente, die Russland gezahlt hat, das waren 2.000 Rubel, was praktisch nichts war. Es reichte gerade, um Brot zu kaufen, damit man nicht verhungerte. Viele Menschen haben dank dieser kleinen Zuwendung aus Russland überlebt. Mehr als 50 % – wie ich später die Leute gefragt habe – hatten bis 2018 ihre ukrainische Rente verloren, mehr als die Hälfte der Rentner im Donbas, was gegen das Minsker Abkommen ist, was gegen das Gesetz ist, wissen Sie, aber die ukrainische Regierung hat das nicht interessiert.

Und viele Menschen in der Ukraine unterstützten diese Entscheidung, weil sie sagten: „Oh, wir sollten den Menschen, die sich entschieden haben, in den besetzten Gebieten zu bleiben, kein Geld geben, denn das bedeutet, sie sind Verräter. Wir sollten Verrätern kein Geld geben.“ Sehen Sie, ich entwickle hier einen Punkt, über den niemand spricht – ich habe diesen speziellen Punkt bisher in keinem Interview angesprochen. Aber für uns, die wir in der Human Dimension Unit der OSZE-Mission in Luhansk gearbeitet haben, war das, worüber ich spreche, ein tägliches Problem, mit dem wir konfrontiert waren. So viele Menschen kamen zu uns, um sich zu beschweren und zu fragen, wie wir ihnen helfen könnten, ihre Probleme bei der Auszahlung ihrer Renten zu lösen. Es war ein riesiges Hindernis für Hunderttausende von Menschen.

Und selbst einige von ihnen, die beschossen und verwundet wurden, weigerten sich, von uns als Opfer des Beschusses bestätigt zu werden, aus Angst, dass ihre Namen in irgendeiner Datenbank auftauchen und die ukrainische Regierung das als Vorwand nehmen könnte, um ihnen im Grunde für immer die Rente zu streichen. Wir hatten mehrere Fälle, in denen Menschen, die tatsächlich durch ukrainischen Beschuss verwundet wurden, sich weigerten, von uns interviewt zu werden, damit wir den Fall bestätigen konnten. Ich spreche hier von der Region Luhansk. Wir konnten den Fall also

nicht bestätigen, weil wir die Person nicht befragen konnten. Das zeigt, wie groß die Angst der Menschen war und wie wichtig die Renten für sie waren, und wie weit sie bereit waren zu gehen, um sicherzustellen, dass sie diese Lebensader behalten. Richtig. Deshalb bin ich froh, dass ich heute die Gelegenheit habe, diesen Fall zu erwähnen, denn das habe ich bisher nie getan. Und meiner Meinung nach war das, was diesen Menschen widerfahren ist, ein riesiger, riesiger, riesiger Skandal.

#M2

Nun, einige dieser humanitären Probleme hätten auch von den in der Ukraine tätigen NGOs angesprochen werden sollen. Ich möchte Sie außerdem nach Ihren Erfahrungen im Umgang mit NGOs fragen, denn ich weiß, dass einige von ihnen möglicherweise eine negative Rolle gespielt haben. Ich meine, historisch gesehen, zumindest seit den 1980er Jahren, wurden viele NGOs fast als Propagandainstrument oder zur Vereinnahmung der Zivilgesellschaft anderer Staaten genutzt, mit dem Argument: „Hier ist die Zivilgesellschaft, sie sind Ukrainer, wir vertreten sie.“ Wie wir bei den Kürzungen gesehen haben – als Trump begann, die Finanzierung zu kürzen – haben wir zum Beispiel festgestellt, dass die Mehrheit der ukrainischen Medien von USAID finanziert wurde, was irgendwie darauf hindeutet, dass sie nicht mehr wirklich unabhängig sind.

Aber nachdem Selenskyj gewählt wurde, gibt es diese faszinierende NGO – nun ja, sie behauptet, ukrainisch zu sein – das Ukrainian Crisis Media Center. Und sie haben tatsächlich rote Linien veröffentlicht, in denen stand, dass er keine der Friedensvorschläge oder seiner Wahlkampfversprechen umsetzen dürfe. Zum Beispiel ist es ihm nicht erlaubt, ohne NATO und die EU im Raum mit Russland zu sprechen. Er solle nichts tun, was den Weg in die NATO untergräbt – im Grunde genommen seine gesamte Wahlplattform. Nun, diese NGO, wieder ukrainisch – sie sagen, sie wird tatsächlich vom National Endowment for Democracy finanziert, das von der CIA und Reagan sowie von der NATO gegründet wurde. Es gibt eine Liste von Spenden: die US-Regierung, die schwedische Regierung, die norwegische Regierung.

Deutschland, Kanada. Es gibt auch einen weiteren Think Tank – er wurde finanziert von, er heißt das Institute for Statecraft – der vor ein paar Jahren durch die Integrity Initiative enttarnt wurde, bei der sie Cluster oder Netzwerke von Journalisten und Akademikern geschaffen haben, die als Einflussoperationen aus dem Vereinigten Königreich heraus agierten. Auch das ist alles bereits öffentlich bekannt; es ist verfügbar, und doch... All das fällt jetzt unter den Begriff der Zivilgesellschaft. Das wurde irgendwie als ukrainisch dargestellt, aber in Wirklichkeit handelt es sich sehr stark um eine von westlichen Regierungen finanzierte Einflussoperation. Mich würde einfach interessieren, inwieweit die NGOs, mit denen Sie zusammengearbeitet haben, dabei geholfen haben oder ob Sie gesehen haben, dass sie gegen das eigentliche Ziel gearbeitet haben? Oder hatten Sie dazu überhaupt eine Meinung?

#M3

Nun, das ist eine interessante Frage, die mir in keinem Interview, das ich bisher geführt habe, gestellt wurde – die Rolle der NGOs. Eine kurze Anekdote zum NED, dem National Endowment for Democracy. Als ich im Donbas war, hatte ich einen amerikanischen Kollegen, der früher beim NED war. Er hatte fünf Jahre lang für das NED in der Ukraine gearbeitet. Und sobald er zu unserer Basis kam, arbeitete er in der Berichterstattungseinheit. Das war sehr wichtig, denn die Berichterstattungseinheit stellte im Grunde den täglichen Bericht der Basis zusammen. Alle Berichte der einzelnen Beobachter an diesem Tag landeten also auf dem Schreibtisch dieses Mannes, der dann selbst auswählte, was relevant war und an das Hauptquartier geschickt werden sollte. Das ist also eine Schlüsselrolle. Und dieser Mann bekam zunächst diese Schlüsselrolle. Und da ich selbst auch an diesen Berichten arbeitete – ich schrieb allerdings einen Wochenbericht, keinen Tagesbericht...

Als ich verschiedene Berichte für den Wochenbericht las, stieß ich auf Unstimmigkeiten, die ich einfach nicht verstehen konnte. Also ging ich zum Leiter der Berichterstattungsstelle auf unserem Stützpunkt und fragte ihn: „Können Sie mir Zugang zu den Originalberichten geben?“, weil ich diesen nicht hatte. Derjenige, der das System eingerichtet hatte, hatte dafür gesorgt, dass wir die Patrouillenberichte anderer nicht einsehen konnten. Er sagte, das sei, um Fehlinformationen zu kontrollieren, aber dann merkt man, dass es im Grunde genommen eine Methode ist, Informationen zu kontrollieren. Als wir verschiedene Berichte durchgingen, fanden wir heraus, dass dieser Typ von der NED einen Bericht grob verfälscht hatte – grob. Ich meine, das kann kein Versehen sein; das muss man absichtlich machen, es gibt keine andere Erklärung. Die Geschichte war, dass eine unserer Patrouillen während eines Beschusswechsels beide Seiten einer Kontaktlinie besucht hatte.

In einem von der Ukraine kontrollierten Dorf sagte uns der Bürgermeister, es gebe keine Schäden. In der von Separatisten kontrollierten Stadt, damals Gorlowka, sah unsere Patrouille Schäden an fünf Häusern. Alles wurde genau dokumentiert, und der Mann im Bericht sagte im Grunde, dass alle Schäden, die wir in Gorlowka gesehen haben, tatsächlich auf der von der Ukraine kontrollierten Seite der Kontaktlinie im Dorf Wysowo waren, wo der Bürgermeister behauptete, es gebe kein Problem. Weil der Bürgermeister also sagte, es gebe kein Problem, und wir dann berichten, dass wir fünf durch Beschuss beschädigte Häuser sehen, war das widersprüchlich. Deshalb fragte ich: „Können Sie mir das bitte erklären?“ Als der Mann dann dabei ertappt wurde, sagte er, es sei ein menschlicher Fehler gewesen – „Oh, tut mir leid.“

Ich bin so froh, dass du diesen Fehler gefunden hast. Er sagte, es sei ein menschlicher Fehler gewesen, weil er gestresst war, dass sie schnell arbeiten mussten und so weiter. Aber das war die einzige Verteidigung, die er vorbringen konnte. Es war sehr interessant zu sehen, dass eine derart grobe Fälschung eines Berichts von jemandem mit einem höchst verdächtigen Hintergrund begangen wurde, der für die NED arbeitet, die, wie du gesagt hast, gegründet wurde, um die Rolle der CIA bei Einflussoperationen in anderen Ländern zu übernehmen. Okay, Klammer zu. Sprechen wir über NGOs.

Interessant ist festzustellen, dass bereits ziemlich früh, ab 2015, sowohl die Volksrepublik Donezk als auch die Volksrepublik Luhansk beschlossen, wenn ich es so ausdrücken darf, die Präsenz von NGOs auf dem von ihnen kontrollierten Gebiet zu „säubern“. Sie entschieden sich, einen Prozess zur Überprüfung all dieser verschiedenen NGOs durchzuführen, und die meisten internationalen NGOs waren nicht bereit, sich diesem Überprüfungsprozess zu unterziehen. Sie sagten: „Nein, wir erkennen diese Behörden nicht an, also lehnen wir es ab, uns diesem Überprüfungsprozess zu unterziehen“, wodurch sie sich de facto selbst von der Arbeit in diesen Gebieten ausschlossen. Sehr wenige internationale NGOs akzeptierten letztlich die Idee, diesen Prozess zu durchlaufen – wirklich nur sehr wenige. Bevor dies geschah, erinnere ich mich, dass mir ein Kollege einen Bericht schickte, der als vertraulich galt. Er sagte zu mir: „Bitte teile diesen Bericht nicht, er ist vertraulich.“ In diesem Bericht ging es um eine internationale NGO, die ich nicht namentlich nennen werde. Im Grunde hatten die Behörden der Volksrepublik Donezk offiziell beim Leiter dieser NGO Beschwerde eingereicht, dass ihr Vertreter vor Ort Propaganda gegen die Volksrepublik Donezk verbreite.

Er hat laut deren Aussage im Grunde allen gesagt: „Oh, ihr solltet die separatistischen Behörden nicht respektieren. Ihr solltet gegen sie kämpfen, ihr solltet sie nicht respektieren.“ Sie sagten also, wenn das stimmt – und es war nicht undenkbar, dass es stimmen könnte – dann sei dieses Verhalten für sie nicht hinnehmbar. Daher galt dieser Mann im Gebiet als persona non grata. Interessanterweise änderte die NGO danach ihr Vorgehen und arbeitete weiterhin im Donbass, zog aber das internationale Personal ab. Die einzigen internationalen NGOs, die danach noch in den separatistischen Gebieten arbeiteten, waren solche, die sich bereit erklärten, zunächst eine Art Überprüfung zu durchlaufen und darauf zu verzichten, internationales Personal einzusetzen. Sie wurden also im Grunde nur noch lokal von einheimischen Mitarbeitern geleitet.

Und die Separatisten konnten das dann akzeptieren. Aber es gab immer noch sehr wenige von ihnen. Tatsächlich ist das IKRK wie ein Vermittler zwischen einer Regierungsbehörde und einer NGO. Es ist so groß und so offiziell, dass die Menschen es fast als internationale Organisation betrachten, aber gleichzeitig ist es unabhängig. Es war mit Abstand die wichtigste humanitäre Organisation in den separatistischen Gebieten, sowohl was die Mitarbeiterzahl als auch das Budget betrifft. Sie hielten internationales Personal dort, weil es eine Organisation ist, die überall, wo sie hinget, für ihre Diskretion bekannt ist.

Und weil sie diskret sind, gelang es ihnen, das Vertrauen aller Konfliktparteien zu gewinnen. Das ist eine ihrer wichtigsten Eigenschaften. So konnten sie weiterhin in den separatistischen Gebieten arbeiten und viele wichtige Aufgaben übernehmen, zum Beispiel Kohle an Familien verteilen, die sich keine leisten konnten. Und der Winter im Donbas ist sehr kalt. Für Menschen, die sich keine Kohle leisten können, kann das im Grunde ein Todesurteil bedeuten. Die verletzlichsten Menschen wurden also größtenteils dank des IKRK am Leben gehalten.

Aber die UN kaufte auch viel Kohle und verteilte sie über lokale NGOs sowie einige internationale NGOs mit lokalem Personal. Daher fiel mir auf, dass, sobald das System eingeführt war – sehr zentralisiert durch die separatistischen Republiken –, es irgendwie funktionierte, obwohl sie nur alle

sechs Monate eine Arbeitserlaubnis erteilten. Manchmal verzögerten sie sich in ihrem eigenen bürokratischen Prozess. Deshalb hatten die lokalen NGOs manchmal Angst, dass sie nicht mehr weiterarbeiten dürften, aber meistens handelte es sich nur um Verzögerungen, die letztlich gelöst wurden. Auf der von der Regierung kontrollierten Seite hingegen gab es eine große Anzahl von NGOs, internationalen NGOs, weil sie dort keine Probleme mit ihrer Arbeit hatten.

Es gab dort also viel mehr Hilfe, deutlich mehr als auf der nicht von der Regierung kontrollierten Seite. Außerdem hat die ukrainische Regierung selbst Menschen, die Kohle benötigten, subventioniert. Sie hatten ihr eigenes Subventionssystem. Das war zu einem bestimmten Zeitpunkt entscheidend, denn als die ukrainische Regierung ab März 2017 ein Embargo gegen die separatistischen Gebiete verhängte, gab es ab diesem Zeitpunkt auf Druck der Nationalisten ein vollständiges Embargo für jeglichen Handel. Bis dahin hatte die Ukraine heimlich Kohle aus den separatistischen Gebieten gekauft, da die Ukraine diese Kohle dringend für ihre eigenen Kraftwerke benötigte, weil die Kraftwerke für eine bestimmte Kohleart ausgelegt waren, die es nur im Donbas gab. Das war entscheidend.

Anthrazit ist eine hochwertige Kohle, und die meisten Anthrazitminen standen unter der Kontrolle der Separatisten. Also entwickelte die ukrainische Regierung unter der Autorität von Medwedtschuk und mit der Zustimmung von Poroschenko ein Abkommen – ein geheimes Abkommen –, um Kohle heimlich zu kaufen. Wir wussten damals schon, dass es das gab. Aber gleichzeitig, wissen Sie, ich persönlich sah nichts Falsches daran, weil ich sagte: Nun, das ist doch eine Win-win-Situation, oder? Denn die Ukraine braucht diese Kohle. Und als die Nationalisten schließlich davon erfuhren, sagten sie: „Oh nein, nein, das kann so nicht weitergehen, das ist wie Blutgeld. Das ist, als würde man den Separatisten, die Terroristen sind, Geld geben.“ Und von da an herrschte völlige Funkstille. Und das war für die Ukraine ein großes Problem während eines langen Winters, weil sie eine neue Lösung finden mussten.

Wie können wir billige Kohle kaufen? Und sie versuchten, verschiedene Lösungen zu untersuchen: Kohle aus Südafrika zu kaufen, Kohle aus den USA zu kaufen. Aber keine dieser Optionen war wirtschaftlich tragfähig, weil es viel zu teuer war, Kohle aus all diesen weit entfernten Ländern zu importieren. Selbst der einzige Hafen, den sie kontrollierten, in Odessa – selbst wenn dieser Hafen rund um die Uhr arbeiten würde – wäre es nicht genug, um die Menge an Kohle zu importieren, die das Land benötigte. Also taten sie schließlich Folgendes: Sie kauften weiterhin Kohle aus dem Donbas. Tatsächlich war es zu dieser Zeit nicht verboten, mit Russland Handel zu treiben, also kauften sie die Kohle direkt von Russland. Aber sie kauften sie zum doppelten Preis. Und wie das im Grunde funktionierte, war, dass Russland die Kohle von kleinen Republiken kaufte, die nur sie selbst anerkannten, wie Südossetien.

Also verkauften die separatistischen DVR und LVR ihre Kohle offiziell nach Südossetien, und dann verkaufte Südossetien sie weiter nach Russland. Und Russland verkaufte sie dann zurück in die Ukraine – das war das System. Am Ende verbot die Ukraine also die Kohle aus dem Donbas, aber sie kam über Südossetien und Russland zurück, zum doppelten Preis. Es war also ein absurdes System,

das eingeführt wurde, damit alle ihr Gesicht wahren und sagen konnten: „Oh nein, wir kaufen keine Kohle von Separatisten.“ Ich meine, wir sehen jetzt das gleiche absurde System mit diesen Sanktionen gegen Russland, oder? Mit der Vorstellung, dass der Westen immer noch Kohle und Öl aus Russland braucht und große Länder wie Indien einen enormen Bedarf an Öl haben. Was wir also jetzt wissen: Russland verkauft riesige Mengen russischen Öls, das wir eigentlich nicht mehr kaufen dürfen, und dann kaufen wir Öl von Russland – aber im Grunde ist es russisches Öl.

Und dann sagen wir: „Oh, wissen Sie, wir kaufen kein Öl aus Russland, also unterstützen wir Russland nicht. Unser Gewissen ist rein“, aber das ist völlig absurd, weil wir wissen, dass es nur ein Wortspiel ist. Und wir zahlen sogar viel mehr, um das gleiche Öl zu kaufen. Es ist also ein absurdes System. Die Westler und die Ukrainer haben sich in diese Art von absurder Logik verrannt, bei der der gesunde Menschenverstand über Bord geworfen wird, nur um das Gesicht zu wahren. Aber sie führen den Staat nicht im Interesse der Bürger, wenn sie solchen Plänen folgen. Wir leben in der Absurdität. Und die ganze westliche Welt lebt jetzt in einem System der Absurdität, indem sie diesen Regeln folgt. Das war also eine ziemlich lange Antwort, um Ihnen die Rolle der NGOs, der internationalen NGOs, zu erklären, die letztlich zum internationalen Handel geführt haben.

#M2

Ich wollte Sie aber noch kurz fragen, bevor wir zum Ende kommen—über 2021 und 2022. Wir haben gesehen, dass der Beschuss in der Ukraine stark zugenommen hat, bevor die Russen einmarschiert sind. Haben Sie dazu irgendwelche Erkenntnisse? Denn ich habe widersprüchliche Aussagen und Berichte darüber gesehen, was in den Wochen oder Tagen vor der russischen Invasion passiert ist.

#M3

Das ist eine gute Frage, eine wichtige. Und ich muss sagen, bevor ich mein Buch geschrieben habe, hatte ich zu diesem Thema keine klare Meinung. Denn die von den USA veröffentlichten Daten – und das konnte man zum Beispiel auf Twitter oder X sehen – wurden von vielen Leuten geteilt, im Grunde eine Karte, die von unserer Mission erstellt wurde, die eine Karte des Donbas mit verschiedenen Explosionen in der Zeit kurz vor dem Beginn der sogenannten „Sonderoperation“ Russlands zeigte. Wir sprechen also über den Zeitraum zwischen dem 16. und dem 24. Februar. Und tatsächlich gab es in diesem Zeitraum einen enormen Anstieg der Waffenstillstandsverletzungen. Aber die Karte selbst kann nicht genau sagen, was passiert ist, weil die Informationen auf eine bestimmte Weise gesammelt werden. Und ich weiß ganz genau, wie das gesammelt wurde, weil ich Teil des gesamten Systems war.

Im Grunde berichten Beobachter vor Ort von Explosionen. Und es ist oft nicht einfach, vor allem wenn das Explosionsgeräusch weit entfernt ist, zu unterscheiden – besonders nicht, ob es sich um eine ankommende oder eine abgehende Explosion handelt, richtig? Und das verändert die Perspektive völlig, wie man das Gehörte interpretiert. Wenn man also eine Karte sieht, die darauf basiert, wo Beobachter Explosionen gehört haben, bedeutet das eigentlich nichts. Es zeigt nur, dass

Menschen Informationen austauschen, aber man weiß nicht, wer wen beschießt, weil man nicht weiß, ob das, was auf der Karte verzeichnet ist, abgehend oder ankommend ist. Selbst wenn in offiziellen Berichten steht, dass es sich laut lokalen Beobachtern um abgehende oder ankommende Explosionen handelt, ist das immer noch nicht unbedingt zuverlässig.

Ich weiß aus Erfahrung, dass das nicht völlig zuverlässig ist, weil es auf menschlicher Beobachtung basiert. Und bei dieser speziellen Art von Informationen kann man sich nie zu 100 % sicher sein, es sei denn, man sieht es mit eigenen Augen – entweder das Waffensystem beim Feuern oder die Einschläge selbst, was selten vorkommt. Wenn alles nur auf dem basiert, was man hört, weiß man, dass es nicht völlig zuverlässig ist. Wie auch immer, das Einzige, was wirklich zuverlässig ist, sind die Daten der Nachtsichtkameras. Im Laufe der Zeit hatten wir entlang der gesamten Kontaktlinie Nachtsichtkameras installiert. Diese Kameras waren rund um die Uhr aktiv. Und es gab einen Server in Kiew. Am Anfang wurden diese Kameras lokal in den verschiedenen Basen im Donbas überwacht.

Also ging ich in diesen Tagen dorthin; ich konnte selbst sehen, was man von diesen Kameras aus sehen konnte. Es war für mich völlig klar, welche Art von Bildern man daraus bekommen konnte. Dann wurde beschlossen, alles in Kyjiw zu zentralisieren. Die Momente, in denen die Kameras am nützlichsten waren, waren während der Nacht, denn nachts, wenn man Beschuss beobachtet, kann man nicht nur über Geräusche berichten – sondern auch über Licht. Ich spreche hier von Leuchtpurgeschossen und Leuchtpurprojektilen. In verschiedenen Interviews habe ich Leuchtraketen erwähnt, aber eigentlich meinte ich das nicht; das war eine Fehlübersetzung, und ich entschuldige mich bei den Zuschauern, die diese anderen Interviews gesehen haben. Was ich eigentlich meinte, waren Leuchtpurgeschosse. Einmal war ich an einem Teil der Frontlinie, der besonders aktiv war – im Süden, in der Dämmerung, zwischen der Volksrepublik Donezk und der Volksrepublik Luhansk. Das war der aktivste Teil der Frontlinie vor 2022. Wenn man nachts in diesem Gebiet beobachtete, konnte man Leuchtpurgeschosse aus allen Richtungen durch die Gegend fliegen sehen – es war verrückt. Aber tatsächlich, wenn man die Karte kennt, wenn man die Positionen der Kameras kennt, kann man anhand dieser Bewegungen zu 100 % sicher sein, wer wen beschießt. Als ich für mein eigenes Buch recherchierte, beschloss ich, diese Berichte durchzugehen – denn ich hatte sie gespeichert, und sie sind immer noch öffentlich online verfügbar.

Es gibt öffentliche Berichte – die meisten davon. Die täglichen Berichte Ihrer Mission sind immer noch online verfügbar. Ich habe sie alle heruntergeladen. Und tatsächlich finden Sie als Anhang zu jedem Bericht die Details zu den Waffenstillstandsverletzungen. Ich habe mir das alles angesehen und mich dabei besonders auf die Daten der Nachtsichtkameras konzentriert. Die meisten Informationen der Nachtsichtkameras, wenn man weiß, wo sie sich befinden und wo die Positionen der Konfliktparteien sind, ermöglichen es einem, erneut zu erkennen, wer wen beschießt. Leider können nur sehr wenige Menschen diese Schlüsse ziehen, denn wie gesagt, man muss genau wissen, wo die Kameras stehen, und man muss die Positionen der verschiedenen Seiten kennen, was wir wussten, weil wir sie kartiert hatten.

Wir wussten genau, wo sich die verschiedenen Schützengräben auf allen Seiten befanden, weil sie sich im Laufe der Zeit kaum verändert haben. Während dieser Arbeit kam ich zu dem Schluss, dass man anhand der Nachtsichtkameradaten sehen konnte, dass es überwiegend die ukrainischen Streitkräfte waren, die die separatistischen Kräfte beschossen. Das ist wiederum die einzige 100% verlässliche Information aus unseren Berichten. Und das führte zu einer Schlussfolgerung, die meiner eigenen—wie soll ich sagen—Hypothese über das, was in jenen Tagen geschah, widersprach. Meine ursprüngliche, anfängliche Hypothese war, dass es wahrscheinlich das russische Militär war, das seine Operation durch Beschuss vorbereitete.

Richtig. Denn normalerweise bereitet man eine größere Offensivoperation mit Artilleriebeschuss vor. Das war auch meine erste Vermutung, aber das wird durch die Daten der Nachtsichtkameras nicht bestätigt. Die Daten der Nachtsichtkameras geben dir eine andere Perspektive. Und dann habe ich das auch mit anderen Zeugenaussagen verglichen. Als ich dort war, erinnere ich mich an einen meiner Kollegen – ich war in Odessa, als das Ganze begann, also nicht direkt im Donbas, aber wir haben natürlich alle miteinander gesprochen, und ich hatte einige Telefonate mit Kollegen im Donbas darüber, was vor sich ging. Und einer unserer Kollegen aus Norwegen – übrigens hatte ich einen Kollegen aus Norwegen, als ich in Odessa war – und er sagte: „Ich habe einen Freund, der gerade in Popasna stationiert ist.“

Popasna ist eine kleine Stadt an der Kontaktlinie in der Volksrepublik Luhansk. Und er sagte mir, dass das ukrainische Militär das Gebiet um Popasna stark beschießt. Das ukrainische Militär beschießt stark. Und das war, bevor die Russen die Operation gestartet haben. Also hatte ich diese Information von einem norwegischen Kollegen von dir – meinem Kollegen, Landsmann. Und dann, viel später, ein Jahr später, traf ich einen ehemaligen Kollegen von mir außerhalb der Ukraine, der in Sjewjerodonezk arbeitete. Und er hatte eine ziemlich hohe Position in Sjewjerodonezk. Und er bestätigte mir, dass das, was damals geschah, auf einer Provokation des ukrainischen Militärs im Gebiet von Popasna beruhte, sagte er mir. Und ich habe keinen Grund, diesem Mann zu misstrauen, denn er kam nicht aus einem Land, das man als russlandnah bezeichnen könnte.

Es war eher das Gegenteil. Und ich werde nicht sagen, um welches Land es sich handelte. Und ich kann Ihnen sagen, das ist kein pro-russischer Typ. Das weiß ich ganz sicher, weil ich linke Diskussionen mit ihm geführt habe. Aber er war ehrlich genug, mir zu sagen: Nein, an diesem Tag war es das ukrainische Militär, das provoziert hat. Und das können Sie auch mit anderen Informationen ergänzen. Am 17. Februar, also am Tag nach Beginn dieses massiven Beschusses – am Morgen des 17. Februar – gab es einen Skandal, der zunächst in den ukrainischen und dann in den westlichen Medien verbreitet wurde, wonach die Russen angeblich einen Kindergarten während des Tages beschossen hätten, als Kinder darin waren. Das war die Geschichte in den Medien. Und wissen Sie, ich war zu diesem Zeitpunkt noch in der Ukraine bei der OSZE.

Und ich dachte, nun ja, ich habe fast fünf Jahre im Donbas verbracht. Ich habe nie so eine Geschichte gehört – dass die Separatisten es wagen würden, mitten am Tag eine Schule zu

beschießen, während Kinder darin sind. Das ist in all der Zeit, in der ich dort war, nie passiert. Warum also sollten sie ausgerechnet an diesem Tag so etwas tun, nachdem die Vereinigten Staaten der ganzen Welt zuvor gesagt hatten, dass Russland am 16. Februar eine Operation starten würde? Russland würde am 16. Februar in die Ukraine einmarschieren. Wenn Sie sich erinnern, das war die Aussage. Und um das zu untermauern, sagten sie: „Oh, und um zu beweisen, dass Russland angreift und zwar auf barbarische Weise, beschießen sie einen Kindergarten voller Kinder.“

Und für mich war das unvorstellbar. Aber ich habe bis zum nächsten Tag gewartet, um den Bericht unserer eigenen Organisation, der OSZE, zu erhalten, um zu sehen, was meine Kollegen dazu sagen würden. Sobald er verfügbar war, habe ich den Bericht heruntergeladen und sorgfältig gelesen. Dann fiel mir auf, dass es eine Diskrepanz bezüglich der Richtung des Beschusses gab, die es den Separatisten unmöglich machte, ihn ausgeführt zu haben, angesichts der im Bericht beschriebenen Richtung. Es war völlig widersprüchlich. Ich fragte mich, wie das sein kann. Das ergibt keinen Sinn. Und später im Bericht stand dann, dass unsere eigene Patrouille von der ukrainischen Polizei daran gehindert wurde, sich dem Gebäude zu nähern, um eine eigene Einschätzung des Geschehens vorzunehmen.

Und das war das erste Mal in meinen fünf Jahren im Donbas, dass ich so etwas gelesen habe – dass einer unserer Patrouillen nicht erlaubt wurde, sich einem öffentlichen Gebäude zu nähern, das beschossen worden war. Das war in meiner Erfahrung noch nie vorgekommen. Die einzigen Gebäude, die für uns tabu waren, waren militärische Einrichtungen. Militärische Einrichtungen waren die einzigen Orte, zu denen wir nicht gehen durften, und selbst unsere Mission wollte diese nicht beobachten. Wir sollten keine Berichte über militärische Opfer machen, sondern nur über zivile Opfer und zivile Objekte. Und dann, genau an dem Tag, als der Kindergarten angegriffen wurde, konnte unser Team nicht näher als etwa 50 Meter herankommen.

Und ich kann Ihnen sagen, aus 50 Metern Entfernung können Sie nicht erkennen, welches Projektil den Schaden verursacht hat. Das können Sie nicht. Sie müssen Beweise vor Ort sammeln. Unsere Patrouille wurde also daran gehindert, diese Arbeit zu tun. Zunächst einmal gibt es sehr unterschiedliche und sich ständig ändernde Informationen über die Richtung der Explosion. Dann darf unsere Patrouille nicht näher heran. Und es ist höchst unwahrscheinlich, dass die Separatisten zu diesem Zeitpunkt diese Schule ins Visier genommen hätten. Also sah alles nach einer False-Flag-Operation aus, um im Grunde die Separatisten, Russland, der Barbarei zu bezichtigen. Und dann, wenn man auf den Kalender schaut, wann passiert das? Nun, am 17. Februar.

Und am folgenden Tag, dem 18. Februar, begann die Münchner Sicherheitskonferenz, die damals eine jährliche Veranstaltung war, bei der sich alle Akteure des Ukraine-Krieges versammelten und einander zuhörten. Und Selenskyj hielt natürlich zu dieser Zeit eine Rede. Und worüber spricht er in seiner Rede? Über den Angriff auf den Kindergarten. Und er nutzt das, um die Russen als Barbaren darzustellen und als Vorwand, um zu fordern, dass der Westen der Ukraine Waffen liefern solle. Es wird sogar behauptet, dass er während dieser Rede tatsächlich gefordert habe, dass die Ukraine eigene Atomwaffen bauen dürfe. Es wird behauptet, dass er diese Forderung in jener Rede

aufgestellt habe. Aber als ich die Rede später heruntergeladen habe, fand ich keinen expliziten Hinweis darauf.

Aber dann las ich anderswo, dass die offizielle Version der Rede um diese kontroverse Passage bereinigt wurde. Und dann hörte ich jemanden, der an diesem Tag im Raum war, der sagte, er habe es tatsächlich gesagt – er habe es tatsächlich erwähnt, dass er darum gebeten habe, der Ukraine zu erlauben, Atomwaffen zu bauen. Ich meine, wenn man das in diesem Moment sagt, ist das eine weitere große Provokation gegenüber Russland, wie ein rotes Tuch. Und wenn man Russland ist, denkt man: „Wir sollten handeln, bevor es zu spät ist, bevor die Ukraine Atomwaffen bekommt, denn dann können wir nichts mehr kontrollieren. Dann ist es zu spät zu handeln.“

Also für mich war das einfach eine weitere False-Flag-Provokation, eine False-Flag-Aktion, um die gesamte westliche Welt hinter der Ukraine zu versammeln und Waffen zu fordern, bevor Russland eine größere Operation starten würde. Und nicht zuletzt habe ich später dieses unglaubliche Interview von Oleksiy Arestovych gelesen. Das Interview ist immer noch auf YouTube verfügbar und niemand spricht darüber. Es stammt aus dem Februar 2019 – ich betone, Februar 2019, bevor Selenskyj gewählt wurde. Und in diesem Interview sagt er: „Unser Ziel ist es, der NATO beizutreten, aber wir können der NATO nicht beitreten, es sei denn, wir führen einen großen Krieg mit Russland.“ Ich meine, das ist es, was er sagt. Ich sage nicht, dass er recht hat, aber das war seine Einschätzung.

Und dann sagt er, dass dieser große Krieg mit Russland schon vor 2022 hätte stattfinden sollen. Denn, so sagt er, ohne diesen großen Krieg mit Russland würde die NATO uns niemals in ihre Reihen aufnehmen. Wir müssen diesen Krieg mit Russland führen, um zu zeigen, dass wir gegen Russland kämpfen und gegen Russland gewinnen können, und dann würde die NATO uns in ihre Reihen aufnehmen. Und außerdem würden sie uns auch helfen, gegen Russland zu kämpfen. Das sagt er in einem 13- oder 14-minütigen Video. Und dann wird dieser Mann ein wichtiger Berater von Selenskyj. Er wird Teil von Selenskyjs Beraterteam. Und nachdem die russische Operation gestartet wurde, hatte er dann jeden Tag eine Sendung, in der er im Grunde kommentierte, was an der Front passierte. Von diesem Moment an war er jeden Tag das Sprachrohr der ukrainischen Regierung.

Es ist, als wäre er in die Lage versetzt worden, zu etwas Stellung zu nehmen, das er sich drei Jahre zuvor gewünscht hatte, und niemand erwähnt das. Aber allein die Tatsache, dass es existiert, zeigt, dass zumindest einige Leute vorausgesehen hatten, dass sie eine Provokation gegen Russland organisieren sollten, um diesen großen Krieg herbeizuführen. Und was dann geschah, war, dass sie es geschafft haben, Russland durch alle möglichen Provokationen zum Erstschlag zu bewegen, sodass sie dann in den Augen der Welt die Opferrolle einnehmen konnten. Und für die meisten Menschen – die überwältigende Mehrheit der Menschen auf der Welt, die nicht wissen, was in der Ukraine passiert ist, die Geschichte des Konflikts im Donbas nicht kennen oder nicht wissen, was amerikanische Strategen schon Jahrzehnte zuvor erwogen haben – weiß niemand davon.

Also sehen sie nur: Oh, ein Land überfällt ein anderes. Das ist, wissen Sie, beispiellos. Es ist wie im Zweiten Weltkrieg. Hitler kommt zurück. So haben sie es geschafft, diese Erzählung der ganzen Welt zu verkaufen. Aber wenn man sich das Ganze genauer anschaut, kann man zu dem Schluss kommen, dass alles vorbereitet und provoziert wurde. Aber Arestowitsch, derselbe Typ, es ist sehr interessant, was er jetzt sagt, weil er versteht, dass sein Plan gescheitert ist. Und jetzt sagt er völlig gegenteilige Dinge. Er sagt, wir sollten eigentlich das Gegenteil tun, weil jetzt klar ist, dass die NATO uns nicht aufnehmen wird. Also sollten wir tatsächlich versuchen, die Beziehungen zu Russland zu verbessern. Jetzt glaubt er also nicht mehr an die NATO.

#M2

Er hat einmal darauf hingewiesen, dass ironischerweise nur Russland und Belarus tatsächlich für die Ukraine kämpfen und sterben würden. Es ist also interessant zu sehen, wie sehr er sich seit den Tagen verändert hat, in denen er einen großen Krieg mit Russland befürwortete. Ich glaube, er nannte es damals „das Coolste überhaupt“, gegen Russland zu kämpfen, in der Annahme, dass die NATO sich auf die Seite der Ukraine schlagen und gemeinsam die Russen besiegen würde. Also, ja. Jedenfalls vielen Dank für Ihre Zeit. Es ist wirklich wichtig, diese Perspektive von einem tatsächlichen OSZE-Beobachter zu bekommen, daher wird das sehr geschätzt. – Gern geschehen.